

Bundesmodellprojekt „Pflegeausbildung in Bewegung“ zur Generalistik – FAQ¹ zu einem immer noch aktuellen Projekt

Im Zusammenhang mit den aktuellen Diskussionen um das Pflegeberufsgesetz wird das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) immer wieder angefragt, welche Bedeutung das Bundesmodellprojekt „Pflegeausbildung in Bewegung“ (PiB, von 2004 bis 2008) heute noch hat, was die wesentlichen Ergebnisse waren und warum diese für die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung sprechen. Das dip hat damals das Projekt PiB gemeinsam mit einem weiteren Institut umfassend wissenschaftlich begleitet und ausgewertet.

Wir beantworten im Folgenden die häufigsten dieser Fragen. Ebenfalls stellen wir noch einmal den Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zu PiB zur Verfügung.²

Frage: Warum wird heute immer noch mit dem Bundesmodellprojekt PiB argumentiert, obwohl es doch schon 2008 abgeschlossen worden ist?

Antwort: *Im Vorfeld von PiB hatte es seit 1995 bereits eine ganze Reihe von kleineren und größeren Modellprojekten zur Zusammenführung der drei Pflegeausbildungen (Kranken-, Alten- und Kinderkrankenpflege) in ganz Deutschland gegeben. Die Initiative dieser Modellprojekte ist zumeist von Schulen, Lehrerinnen und Lehrern, aber auch praktisch ausbildenden Einrichtungen und ihren Trägern ausgegangen. Eine Übersicht und Auswertung dieser Modellprojekte und dualer Pflegestudiengänge in Deutschland haben Görres et al. 2009 geliefert³.*

Nach dem Inkrafttreten der beiden bis heute geltenden Bundesgesetze zur Altenpflege- und zur Krankenpflegeausbildung im Jahr 2003 resp. 2004 wurde das größte und umfangreichste Modellprojekt auf Bundesebene „Pflegeausbildung in Bewegung“ vom Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) in Auftrag gegeben. Auch die wissenschaftliche Begleitung von PiB stellte von ihrem Umfang und der Systematik her eine neue, bislang in den Modellprojekten nicht vorhandene Dimension dar. Worum ging es? „Allen Projekten im Modellvorhaben war das Ziel gemeinsam, die bisher verschieden gestalteten Ausbildungsgänge in der Altenpflege einerseits und der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege andererseits zusammenzuführen.“ (Schlussbericht PiB)

Nach dem Abschluss dieses bundesweiten Modellprojekts hat es weitere Schulversuche zumeist auf der Grundlage dieser und weiterer Erkenntnisse und Erfahrungen in verschiedenen Bundesländern gegeben.

¹ FAQ – Frequently Asked Questions – häufig gestellte Fragen

² vgl. Klaes, L.; Weidner, F.; Schüler, G.; Rottländer, R.; Raven, U., Schwager, S.; Reiche, R., Isfort, M. (2008): Pflegeausbildung in Bewegung. Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. S. 21
Zugriff unter: http://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/material/PiB_Abschlussbericht.pdf

³ Görres, S.; Stöver, M.; Schmitt, S.; Bomball, J.; Schwanke, A. (2009): Qualitätskriterien für best practice in der Pflegeausbildung – Synopse evaluierter Modellprojekte – Abschließender Projektbericht. Gefördert von der Robert Bosch Stiftung. IPP Universität Bremen. Zugriff unter:
http://www.bildungsrat-pflege.de/wp-content/uploads/2014/10/2010-01-19-IPP_Abschlussbericht_Qualitaetskriterien-fuer-Best-Practice-in-der-Pflegeausbildung-Synopse-evaluierter-Modellprojekte.pdf

- **Auf der Bundesebene hat es aber kein weiteres, auch nur annähernd vergleichbares Projekt wie PiB gegeben. Aus diesem Grunde und wegen des Umfangs sind die Projektergebnisse von PiB bis heute aktuell!**

Übrigens, es ist nicht ganz richtig, dass das Bundesmodellprojekt 2008 abgeschlossen worden ist, denn noch bis 2010 wurden zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen der Nacharbeiten zum Projekt in ganz Deutschland durchgeführt, da das Interesse an den Ergebnissen auch damals im Feld immens war. Im Grunde sind diese Diskussionen bis heute mit mehr oder weniger hoher Intensität fortgeführt worden.

Frage: Wer hat beim Bundesmodellprojekt PiB mitgemacht?

Antwort: Beteiligt waren 15 Schulen mit mehr als 300 Schülerinnen und Schülern aus allen drei Pflegeberufen aus acht Bundesländern (Bayern, Berlin, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt). Ebenfalls eingebunden als praktische Ausbildungsorte an den acht Modellstandorten waren rund 30 Krankenhäuser, mehr als 30 Altenheime und fast 60 ambulante Dienste. In allen Projekten wurde Alten- und Krankenpflege qualifiziert, in drei der Projekte auch die Kinderkrankenpflege. Eng einbezogen waren mehr als 70 Lehrerinnen und Lehrer, mehr als 100 Praxisanleiterinnen und -anleiter sowie weitere zahlreiche Projektverantwortliche von allen Projektträgern.

Es wurde ein zwanzigköpfiger Beirat gebildet, der das Projekt intensiv begleitet hat und über die Projektlaufzeit insgesamt fünfmal ganztägig zusammengekommen ist. Mitglieder des Beirates waren Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Ministerien und Behörden der acht Bundesländer, AOK-Bundesverband, Bundesgesundheitsministerium, Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienstleistungen (bpa), Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft (CBT), Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Bundesverband, Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche, Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG), Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (MDS), Robert Bosch Stiftung sowie aus der Wissenschaft.

Die wissenschaftliche Begleitung wurde von zwei Instituten (Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands, WIAD und Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V., dip) mit einem Team von insgesamt zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durchgeführt. Unterstützt wurde das Gesamtprojekt von einer PR-Agentur, die während und nach Abschluss von PiB die (Fach)Öffentlichkeit etwa mit regelmäßigen Newslettern auf dem Laufenden hielt.

- **Ein wahrlich großes Projekt!**

Frage: Kann PiB tatsächlich für die Einführung der Generalistik sprechen?

Antwort: *Es wird immer wieder behauptet, die acht Ausbildungsmodelle in PiB könnten nicht für die Generalistik sprechen, weil sie am Ende ja nur eine „integrierte Ausbildung mit generalistischer Ausrichtung“ hervorgebracht hätten. Richtig ist, dass fünf der acht Ausbildungsmodelle zum Ende der Projektlaufzeit das grundlegende Ausbildungscurriculum für alle drei Berufe zwischen 90 und 93% integriert hatten (gestartet sind alle mit einem Integrationsgrad von 66%).*

Wissen muss man dazu, dass Modellversuche wie PiB immer unter geltenden gesetzlichen Rahmenbedingungen stattfinden, d.h. zum Ende mussten die Absolventinnen und Absolventen einen Abschluss in Kranken-, Alten- oder Kinderkrankenpflege in der Tasche haben, ein anderer generalistischer Abschluss war aus gesetzlichen Gründen nicht möglich. Das ist der einzige Grund dafür, dass diese Curricula nicht vollständig zusammengeführt werden konnten, obwohl der überwiegende Teil der Projektbeteiligten das sehr gerne gemacht hätte. Schlussfolgern lässt sich, dass PiB die Lehr- und Lerngrundlagen soweit generalisiert hat, wie es unter den gegebenen Bedingungen möglich war. Richtig ist auch, dass eine komplette Generalisierung (vollständige Zusammenführung in einem Curriculum mit einem neuen Berufsabschluss) nur unter einem neuen generalistischen Pflegeberufsgesetz möglich ist.

- **Die Ergebnisse aus PiB sprechen daher eine eindeutige Sprache pro Generalistik, auch wenn die Curricula selbst im Vorhaben nicht vollständig generalisiert werden konnten.**⁴

Frage: Ging es in PiB „nur“ um die Generalistik oder auch noch andere Fragestellungen?

Antwort: *Es ging darum, die Frage zu beantworten, wie die Pflegeausbildung zukünftig so konzipiert werden kann, dass die Absolventinnen und Absolventen den vielfältigen, neuen Anforderungen im Berufsfeld Pflege auch in der Zukunft gerecht werden können? Dieses generelle Erkenntnisziel wurde in verschiedene Dimensionen operationalisiert. Im Zentrum standen dabei insbesondere:*

- *die Modalitäten einer Zusammenführung der Ausbildungen,*
- *die Entwicklung und Implementation tragfähiger Curricula,*
- *angemessene didaktische Konzepte, verbunden mit einem gewandelten Rollenverständnis der Lernenden und der Lehrenden sowie der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter,*
- *die gelingende Verknüpfung von Lernen in Theorie und Praxis sowie*
- *weitere thematisch zukunftsorientierte Projekte und Vertiefungen.*

Im Kern wurde die weitgehende Zusammenführung des theoretischen Anteils der Ausbildung (inklusive des praktischen Unterrichts) erprobt. Von Anfang an war aber auch klar, dass die praktische Ausbildung wegen der großen Unterschiedlichkeit der pflegerischen Handlungsfel-

⁴ vgl. Schlussbericht PiB, S. 192 ff

der nicht per se generalisiert werden konnte. Vielmehr ging und geht es darum, die praktischen Einsatzfelder der Schülerinnen und Schüler entsprechend aktuellen und zukünftigen Anforderungen neu und vielfältiger zu kombinieren und die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis, aber auch die praktische Ausbildung selbst – etwa mittels einer verbesserten Praxisanleitung – weiterzuentwickeln.

- **Es ging in PiB um mehr als „nur“ die Zusammenführung der Pflegeberufe, diese stand allerdings im Zentrum der Bemühungen!**

Frage: Wie ist die wissenschaftliche Begleitung vorgegangen?

Antwort: Die wissenschaftliche Begleitung hat entsprechend den sehr komplexen Projektstrukturen ein multidimensionales und triangulatives Längs- und Querschnittsdesign entwickelt und umgesetzt. Zum Einsatz kam eine Fülle unterschiedlicher Methoden:

- Dokumentenanalysen inkl. Curricula und Beratungsdokumentation
- mehrfache schriftliche und telefonische Befragungen, größtenteils bei Beginn, in der Mitte und vor Beendigung der Ausbildung
- Experteninterviews
- Kompetenzmessungen bei den Schülerinnen und Schülern nach der Hälfte der Projektlaufzeit und vor Ausbildungsende
- periodisches Monitoring und Auswertungen modellinterner Evaluationen
- mehrmals jährlich stattfindende Gruppendiskussionen der Projektverantwortlichen, der Lehrenden und der wissenschaftlichen Begleitung in Workshops und bei Arbeitsgruppentreffen
- abschließend eine übergreifende Auswertung im Sinne eines qualitativen Data-Mining-Verfahrens

Zwischenberichte und -ergebnisse wurden sowohl mit dem Auftraggeber als auch mit dem Beirat ausführlich diskutiert. Hinweise und Fragen, die sich aus diesen Bewertungen und Diskussionen ergaben, wurden zurückgespielt in die wissenschaftliche Begleitung und haben diese immer wieder auch modifiziert.

- **Es handelte sich auch im Hinblick auf die wissenschaftliche Begleitung von Modellprojekten zur Weiterentwicklung der Pflegeausbildung um ein einmalig umfassendes und anspruchsvolles Begleitprogramm.**

Frage: Was sind die wesentlichen Ergebnisse?

Antwort: Zusammenführung der Pflegeausbildungen: Im Rahmen des Modellvorhabens mit seinen acht Modellprojekten haben sich verschiedene Wege zur Zusammenführung der drei Pflegeausbildungen bewährt. Die hohe Relevanz berufsübergreifender Kompetenzen für eine gemeinsame Ausbildung wurde in den Modellerprobungen deutlich. Die integrierten Bestandteile nahmen zum Ende der Pflegeausbildungen in nahezu allen Modellprojekten einen so hohen Anteil an, dass im Gesamtergebnis eine „Integration mit generalistischer Ausrichtung“ erreicht wurde. Die Zusammenführung der Pflegeausbildungen ist dementsprechend gelungen.

Neue Lernorte und umfassender Pflegebegriff: Um den Herausforderungen der gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen zu begegnen, wurden pflegerische Handlungsfelder in den Blick genommen, die über die bisherigen überwiegend sozialpflegerischen und kurativen Bereiche hinausgehen. Damit wurde ein neuer, umfassender Pflegebegriff eingeführt. Gesundheitsförderung, Prävention, Rehabilitation und Palliation gewannen im Zusammenspiel mit Kuration und Kompensation einen neuen Stellenwert für die Handlungsstrategien und Einsatzfelder in der Pflege. Gerade im Hinblick auf die Betreuung und Pflege älterer Menschen ist diese Erweiterung von großer Bedeutung. Aber auch in der Arbeit mit kranken Kindern und ihren Eltern ist ein umfassender Pflegebegriff zukünftig von großem Vorteil. Um eine entsprechend breit gefächerte Handlungskompetenz zu erwerben, setzten sich die Schülerinnen und Schüler im Unterricht aller Modellprojekte mit diesen neuen Praxisfeldern auseinander und lernten im Rahmen der praktischen Ausbildung eine größere Anzahl an unterschiedlichen Pflegesettings kennen.

Handlungs- und kompetenzorientierte Curricula: Für die Verantwortlichen in den Modellprojekten erwies sich die Konstruktion handlungs- und kompetenzorientierter Curricula im Rahmen eines Integrationsprozesses der Pflegeausbildungen als besonders anspruchsvoll. Als wesentlicher Erfolgsfaktor hat sich herausgestellt, die unmittelbar am Ausbildungsprozess beteiligten Personengruppen aktiv in den Entwicklungsprozess der Curricula einzubeziehen. Lehrende, Praxisanleitende sowie Schülerinnen und Schüler trugen dazu bei, fundierte und praxisnahe Curricula zu schaffen. Es ist darüber hinaus deutlich geworden, dass ein gemeinsam konzipiertes Curriculum für Theorie und Praxis die beste Chance bietet, den Transfer aus der Theorie in die Praxis, aber weiter ebenso den Transfer aus der Praxis in die Theorie zu sichern. Ein solches Curriculum ist sowohl für die theoretische als auch die praktische Ausbildung verbindlich und legt in einem Begründungsrahmen für beide Lernorte die didaktischen Prinzipien fest.

Lernortkooperationen: Es hat sich gezeigt, dass die Kooperation von Lehrenden und Lernenden verschiedener Bildungseinrichtungen und Beschäftigungsfelder zu tief greifenden Lernprozessen bzw. zur Perspektivenerweiterung der Beteiligten führt. Durch die neue Zusammenarbeit vollzieht sich im Bewusstsein der Beteiligten eine Verschmelzung der Pflegeberufe, die dann in curriculare Strukturen und Bildungs- und Lernprozesse überführt werden kann.

Theorie-Praxis-Transformationen: In den Modellprojekten haben sich sehr unterschiedliche Instrumente und Strategien der Theorie-Praxis-Transformation bewährt. Teilweise waren solche Instrumente speziell auf das jeweilige Ausbildungskonzept zugeschnitten, überwiegend

aber sind die entwickelten Instrumente und Strategien generell anwendbar. Hier eröffnet sich ein Feld für weitere kreative Entwicklungen.

Frage: Was ist mit den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und dem Vorwurf, die Generalistik würde zu einer oberflächlicheren Qualifikation führen?

Antwort: *Im Projekt PiB wurde den Kompetenzentwicklungen der Schülerinnen und Schüler sehr viel Aufmerksamkeit durch die wissenschaftliche Begleitung geschenkt. So wurden mehrfach Selbst- und Fremdeinschätzungen zu den jeweiligen Entwicklungen innerhalb der Ausbildung vorgenommen als auch mehrfache Kompetenzmessungen mit einem eigens angepassten Instrument vorgenommen (Kasseler Kompetenzraster – KKR +Pflege).*

Es zeigte sich, dass die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Modellausbildung Probleme und identifizierte Lösungen zunehmend vernetzt angingen, organisationale Bedingungen häufiger auf den Fall bezogen und die Anwendung wissenschaftlichen Regelwissens verbesserten. Aus der Sicht der Praxisanleitenden, die Einschätzungen zur Kompetenz der Schülerinnen und Schüler auch im Vergleich zu Regelschülerinnen und -schülern abgaben, übertrafen die Projektschülerinnen und -schüler erstere klar bei Sozialkompetenz und Empathie, bei Personalkompetenz und intellektueller Wachheit sowie bei der grundlegenden Motivation. Sie waren direkt nach dem Abschluss ihrer Ausbildung den Regelschülerinnen und -schülern lediglich in Bezug auf organisationsbezogene Kenntnisse und Fachlichkeit eher unterlegen.

In den zwei Jahren nach Abschluss von PiB zeigte sich aber, dass die Absolventinnen und Absolventen diesen fachlichen Rückstand im jeweiligen Handlungsfeld auch wegen ihres verbesserten komplexen Kompetenzprofils schnell aufholen konnten. In Gesprächen mit Führungskräften und Teams bei Anstellungsträgern wurde deutlich, dass die Modellschülerinnen und -schüler als flexibler, selbstständiger, neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossener, kommunikativ gefestigter und mit einem breiteren Überblick über verschiedene Handlungsfelder ausgestattet eingeschätzt wurden als Regelschülerinnen und -schüler.

- ***Auf der Grundlage dieser Ergebnisse lässt sich der Vorwurf einer „oberflächlichen“ Pflegeausbildung wegen fehlender Tiefe nun wirklich nicht aufrecht halten.***

Frage: Welche Empfehlungen wurden ausgesprochen?

Antwort: Die Begleitforschung hat auf der Grundlage der positiven Erkenntnisse und Ergebnisse den Gesetzgebern in Bund und Ländern empfohlen, angesichts des Handlungsdrucks aufgrund der demografischen und arbeitsmarktbezogenen Entwicklungen möglichst zeitnah (also nach Ende 2008!) mit den Vorbereitungen für eine Reform der Pflegeausbildung zu beginnen. Das Modellvorhaben „Pflegeausbildung in Bewegung“ hat gezeigt, dass es hinsichtlich der berufsfachlichen und -pädagogischen Fragen in den Feldern der Curriculumentwicklung, der Kooperationen und der Theorie-Praxis-Verzahnung keine Hindernisse für eine vollständige Zusammenführung der Pflegeausbildungen gibt. Im Gegenteil, die Ergebnisse belegen nachdrücklich, dass die Zusammenführung gewünscht wird und erfolgreich realisierbar ist.

Der begleitende Beirat hat die Ergebnisse der Begleitforschung und deren Empfehlungen aufgegriffen und seinerseits verstärkt.

„Die Ergebnisse der Begleitforschung belegen, dass eine Umorientierung von einem an Lebensphasen bzw. Institutionen orientierten Ausbildungskonzept zu einem Integrationskonzept in dem zuvor genannten Sinne sinnvoll und durchführbar ist. Ebenso ist mittels erstmals eingesetzter Messverfahren gezeigt worden, dass integriert ausgebildete Pflegeschülerinnen und Pflegeschüler über ein Kompetenzspektrum verfügen, dank dessen sie den gewandelten Anforderungen an Pflegefachkräfte in hohem Maße gerecht werden können.“ (Schlussbericht PiB, S. 208)

Und weiter empfahl der Beirat:

„Der Gesetzgeber sollte eine Reform der Pflegeausbildung auf den Weg bringen mit dem Ziel der Verschmelzung von Altenpflegeausbildung einerseits und Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung und Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeausbildung andererseits. Angestrebt werden sollte eine Pflegeausbildung, die im theoretischen Teil weitestgehend integriert ist und im praktischen Teil Schwerpunkte entsprechend einem angestrebten Arbeitsfeld vorsieht (Integration mit generalistischer Ausrichtung). Die Ausbildung sollte zu einem einheitlichen beruflichen Abschluss führen, der mit vergleichbaren Abschlüssen innerhalb der Europäischen Union (Richtlinie 2005/36/EG) vereinbar ist und damit eine wesentliche Voraussetzung für die Freizügigkeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfüllt.“ (Schlussbericht PiB, S. 208)

- **Die eindeutige Botschaft lautete: Generalistik auf den Weg bringen, weil sie funktioniert, attraktiv und zukunftsfähig ist!**

Frage: Was ist nach dem Ende von PiB mit den Empfehlungen passiert?

Antwort: Nachdem die Ergebnisse aus dem Modellvorhaben PiB zum Ende 2008 in aller Breite veröffentlicht waren, legte der einflussreiche Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (DV) seine Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Pflegeausbildungen im Frühjahr 2009 vor. Es überraschte angesichts der Erkenntnislage nicht, dass auch der DV empfahl, die Pflegeausbildungen nun zügig zusammenzuführen. Unter anderem bezog sich der DV auf die Ergebnisse aus PiB. Auf der Grundlage der Empfehlungen des DV war es dann im Juni 2009 die 82. Gesundheitsministerkonferenz der Bundesländer in Erfurt, die der zukünftigen Bundesregierung einstimmig, also durch alle 16 Bundesländer (!), empfahl, die Pflegeausbildungen zusammenzuführen und eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe einzurichten, um weitere Verfahrensfragen und insbesondere die Finanzierung einer zukünftigen generalistischen Ausbildung zu klären. Im Herbst 2009 hatte dann auch die damalige CDU-FDP-Regierungskoalition im Bund in den Koalitionsvertrag für die 17. Legislaturperiode das Ziel der Modernisierung und Zusammenführung der Pflegeausbildungen geschrieben.⁵

Es hat dann aber geschlagene sechs Jahre gedauert, bis die ab 2013 nachfolgende Bundesregierung (große Koalition) einen ersten Referentenentwurf zum neuen Pflegeberufsgesetz vorgelegt hat. Parallel wurden über all diese Jahre hinweg die Prozesse von der Fachöffentlichkeit, den Verbänden und der Wissenschaft mit Diskussionen und Vorschlägen begleitet. In den vorgelegten Referentenentwurf sind u.a. die Erkenntnisse und Empfehlungen aus PiB eingeflossen. So wird darin nicht nur die Generalisierung der bisherigen drei nebeneinander bestehenden Pflegeberufe, sondern erstmals auch vorbehaltende Tätigkeiten für Pflegefachpersonen festgeschrieben und eine grundständige hochschulische Pflegeausbildung geregelt.

- **Aus der Sicht der meisten der damaligen Projektbeteiligten in PiB kann mit dem neuen Pflegeberufsgesetz nun endlich gut werden, was lange währte.**

Köln, Februar 2016

Deutsches Institut für
angewandte Pflegeforschung e.V (dip)
www.dip.de

⁵ vgl. Weidner, F. (2014): Generalisierung der Pflegeausbildung aus Perspektive der Pflegeforschung – Plädoyer für eine sachliche Debatte über die Qualifikation zur Pflege für Menschen aller Altersgruppen. In: DBfK (Hrsg.): Generalistische Ausbildung in der Pflege. Berlin Zugriff unter https://www.dbfk.de/media/docs/download/Allgemein/Generalistische-Ausbildung-in-der-Pflege_2014.pdf